

Dedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

Pränumerationspreise:
 Solo: Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K 50 h., monatlich 1 K 90 h.
 Für Auswärts: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K 50 h., monatlich 2 K 30 h.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrude 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird an Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrude 121) einzulisten.
 Vermittlung durch alle Annonzenbureaus.

Die neue Regierungspartei.

Sopron, 21. Februar.

Die gewaltige Umwälzung, die sich seit dem Zusammenbruch der Koalition in der öffentlichen Meinung Ungarns vollzieht, kam Samstag nachmittags in den hauptstädtischen Redoutensälen imposant zum Ausdruck. Die Konstituierung der neuen Regierungspartei vollzog sich da unter der Teilnahme aller Persönlichkeiten und politischen Körperschaften, die in Budapest und in den verschiedenen Provinzzentren als die Leiter der politischen Bewegungen anzusehen sind, soweit die auf eingestanden siebenundsechziger Basis stehende Politik in Betracht kommt. Das Zufließen von Getreuen aus allen Lagern und Gegenden in die neue Regierungspartei dokumentiert vor allem die allumfassende Ernüchterung des Landes, dessen Erwachen aus dem Dusele der Schlagwortpolitik und die energische Forderung nach einem Kurs, dessen Programm in einer Politik der Möglichkeiten kulminiert. In dieser Seelenverfassung ist es dem Lande ganz gleichgültig, wie sich die neue Regierungspartei benennt. Man akzeptiert den Namen „Nationale Arbeitspartei“ mit derselben Freude, wie man irgend einen beliebigen anderen Namen begrüßt hätte. Es ist, das fühlen wir alle, keine Zeit für Wortklaubereien. Was uns not tut, ist eine ausgesprochene und deutlich vorgezeichnete nationale Realpolitik, welche sich einerseits auf die harmonische Eintracht mit dem König und andererseits auf die Mitwirkung aller arbeitswilliger und friedfertiger Elemente des Landes stützt.

Es ist das aber auch — und das ist die zweite Lehre der konstituierenden Versammlung — nicht die Zeit für politischen Götzendienst. Man sieht, welches Ende die Koalitionsära genommen hat, die unter der Flagge der klangvollsten Namen Ungarns etabliert wurde. Manch einer von diesen Größen bedeutet für unser Vaterland einen kostbaren Besitz an Wissen und politischer Erfahrung: Bekerte, Andrássy, Apponyi, Kossuth, sie sind, jeder für sich, bedeutsame Teile unseres geistigen Nationalvermögens und doch genüge der Zusammenbruch des von ihnen aufgebauten politischen Gebildes um auch sie, zeitweilig wenigstens, vom Schauplatz der aktiven Tätigkeit zu verdrängen. Schon diese Wahrnehmung müßte uns davor warnen, wieder in den Fehler des Personenkultus zu verfallen. Die beiden Führer des neuen Kurses, Graf Stefan Tisza und Graf Karl Khuen-Hedervary, gehen darin mit leuchtendem

Beispiele voran. Namentlich Graf Tisza läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne zu betonen, daß er die Leitung des neuen Kurses ausschließlich den Händen des Ministerpräsidenten anvertraut wissen will.

Die politischen Beziehungen dieser beiden Staatsmänner kamen am bemerkenswertesten in jenem Momente der Versammlung zum Ausdruck, welcher sich auf die Frage der Wahlrechtsreform bezieht. In der Wahlrechtsfrage ist, wie die wahrhaft großzügige Deklaration des Grafen Khuen beweist, zwischen diesem und dem Grafen Tisza eine entscheidende Annäherung, vielleicht auch schon eine endgültige Verständigung erzielt worden. Damit erscheint jener trübe Punkt beseitigt, der einzige vielleicht, den man hinsichtlich der Einheitlichkeit der neuen Richtung auf dem politischen Horizonte schweben sah. Dem Grafen Khuen ist außer den auch von seinen Gegnern anerkannten Erfolgen auch der wichtigste Schritt geglückt: er hat den Grafen Tisza von seinem Standpunkte der Negation gegenüber der Erweiterung des Wahlrechtes abgebracht und für eine rationelle Reform dieses wichtigsten verfassungsmäßigen Rechtes gewonnen.

Das ganze Land stellt sich unter die Fahnen der neuen Regierungspartei, die ihm die politische Wiedergeburt verspricht. In einigen Komitaten witterleuchten schüchterne Resistenzversuche, es sind dies aber nur die letzten Kraftproben der beiden achtundvierziger Parteien, die es wohl fühlen, daß das Rad der Zeit über sie hinweggegangen ist und daß die Nation für ihre Lehren taub ist. Das Werk des Grafen Khuen verspricht dem Lande den Frieden mit der Krone und nützliche Arbeit auf allen Gebieten. Neues Leben blüht aus den Ruinen, der Liberalismus feiert seine Auferstehung.

Politische Nachrichten.

Der Kampf Tiszas.

Budapest, 20. Februar. Der Eindruck der Kampfrufe Tiszas und die Konstituierung der „Nationalen Partei der Arbeit“ ist im ganzen Lande überwältigend. Sonntag trafen aus allen Landesteilen Zustimmungskundgebungen und Beitrittserklärungen ein, darunter viele von ehemaligen Kossuthianern. Selbst Pessimisten beurteilen infolge der jüngsten Wendung die Situation für die neue Partei überaus günstig und allgemein hofft man, das Kabinett werde im neuen Reichstag über dreihundert Mandat verfügen. Die Kossuth-Partei ist über die siegreichen Aussichten der Regierung konsterniert.

Kossuth überhäuft heute Justiz mit bitteren Vorwürfen, weil er die Banktrennung an einen Termin gebunden habe. Kossuth schreibt, das Jahr 1911 werde nicht die selbständige Bank, sondern das Wiederaufleben der

Siebenundsechziger-Politik bringen, woran die maßlosen Forderungen der Justizpartei die Schuld tragen. Auch die Justizpartei ist angesichts der Aktion Tiszas ratlos. Der Zeretzungsprozess im Lager der Achtundvierzigerparteien dauert fort. Aufsehen erregt ein offener Brief des Baron Albert Nyáry, der seinen Austritt aus der Justizpartei damit motiviert, daß das Programm Khuens ihn überzeuge, die Regierung stehe auf realer Basis, spare mit Versprechungen und begnüge sich mit Erreichbarem. Jeder anständige Mensch müsse dem Rufe nach Arbeit folgen, deswegen verläßt Nyáry die Fahne Justizs, um dem Rufe Khuens Folge zu leisten. Graf Apponyi beabsichtigt nach seiner Rückkehr aus Italien sich von der Politik vollständig zurückzuziehen.

Ernst Marbach — tot.

Sopron, 21. Februar.

Ein sehr bedeutender Mensch ist aus den Reihen der Lebenden gefallen, ein heller, genialer Kopf denkt nicht mehr, ein warmfühlendes Herz hat für immer zu schlagen aufgehört. Ernst Marbach ist nicht mehr! Obgleich er seit fast einem Jahre infolge seiner geschwächten Gesundheit dem Verbandsredaktion nicht mehr angehörte, war Marbach als langjähriger Chefredakteur mit unserem Blatte und seinen Mitarbeitern derart verwachsen, daß man sich in die Lage gar nicht versetzen konnte, ihn missen zu müssen. Sein edles Antlitz hatte uns daher auch im wohlverdienten Ruhestande vorangeleuchtet. Eine Leuchte der Publizistik, ein gottbegnadeter Dichter sankt mit ihm ins Grab. Wie viele Errungenschaften auf kulturellem, gemeinnützigem und humanistischem Gebiete Soprons knüpfen sich an den Namen Marbach! Wer kannte nicht seine goldene Feder, sein goldenes Gemüt? Wie viele erfrischten sich Jahrzehnte hindurch Tag für Tag an seinen geistvollen Aufsätzen, wie viele schöpften Trost aus seinen gemütvollen Anregungen! Marbach, die verkörperte Herzengüte und Leutseligkeit, hätte gerne jedermann reich und glücklich gesehen und wenn auch selbst nicht mit Glücksgütern gesegnet, fanden viele, viele Arme an ihm jederzeit einen hilfsbereiten Gönner, eine offene Börse. Als Dichter, der gleich den Fürsten auf der Menschheit Höhen wandelt, war er viel zu ideal veranlagt, um in materiellen Gütern allein sein ganzes Glück zu finden.

Ernst Marbachs Hintritt reißt eine tiefe Lücke in unser öffentliches Leben, und alle, die ihn kannten, werden jenem Manne ein ehrenvolles Andenken bewahren, der sich durch sein gemeinnütziges und segensbringendes Wirken dauernder als Erz ein bleibend Denkmal in den Herzen der Bewohner Soprons errichtete.

Das 25jährige Jubiläum.

Im Jahre 1899 feierte Ernst Marbach sein 25jähriges Jubiläum als Chefredakteur der „Ded. Ztg.“, aus welchem Anlasse ihm der ihm im Tode vorangegangene unvergeßliche Herausgeber weil. Alfred Romwalter an der Spitze des Blattes Worte wärmster Anerkennung widmete.

Romwalter schrieb damals:

Ernst Marbach trat, nachdem er zahlreiche literarische Werke in vornehmen in- und

ausländischen Blättern veröffentlicht hatte, und bei mehreren vaterländischen Blättern in leitender Stellung tätig gewesen, im April des Jahres 1874 an die Spitze der „Oedenburger Zeitung“, welche über seine Initiative am 1. Juli 1875 die Politik in ihre Spalten aufnahm und wo er die großen Gaben seines reichen Talents und die Schätze seiner vielumfassenden Belesenheit unbehindert zu entfalten vermochte.

Beseelt von fortschrittlicher Gesinnung und durchdrungen von der hehren Mission seines Berufes, hat er in zahlreichen, formvollendeten Aufsätzen stets eine scharfe Klinge geführt, überall dort, wo es galt die Rückschrittler abzuwehren und für die höchsten Güter der Nation einzutreten.

Die hohe Intelligenz, empfindungsreiche Herzensgüte und sprichwörtliche Zuverlässigkeit Marbach's erwarben ihm in literarischen, gleichwie künstlerischen Kreisen und auch sonst in der Gesellschaft eine große Anzahl anhänglicher Freunde. Ein wohlwollender Chef, ein trefflicher Kollege, ein Freund voll inniger Gemütsnähe, erfreute er sich der Wertschätzung aller, die ihn kennen. Seine in harten Kämpfen bewährte Standhaftigkeit, sein Edelsinn, seine hohe ethische Auffassung im Allgemeinen, insbesondere des Schriftsteller- und Journalisten-Berufes, drücken seiner sympathischen Individualität den Stempel jenes geistigen Adels auf, der die über das profane Alltagsstreben erhabenen, wahrverwandten Seelen mit unüberwindlicher Macht in seinem Banne gefangen hält.

Die edle Begeisterung Marbach's für alles Schöne und Gute, seine ästhetische Lebensanschauung, sein humanes Fühlen fanden in seiner publizistischen Wirksamkeit ein Feld mannigfacher Betätigung. In humanitärer Beziehung hat Marbach's publizistische Wirksamkeit sich unentwegt in den Dienst der Menschenliebe gestellt. Die philanthropischen Institutionen Oedenburgs fanden in ihm einen beredten Anwalt ihrer Bestrebungen und eifrigste Unterstützung in der Erreichung ihrer Ziele.

In gemeinnütziger Hinsicht wirkte Marbach unablässig und mit allem Aufgebote seiner intellektuellen Fähigkeiten für den Fortschritt im nationalen Geiste. Die Verschönerung der Stadt, die Schulangelegenheiten, die Spitals-, Wasser- und Beleuchtungsfragen, die Verkehrs-Anstalten und die kommerziellen Interessen waren Gegenstand seiner eingehendsten Besprechungen und viel trugen seine Ausführungen dazu bei, daß der Ausbau aller dieser Einrichtungen in erfolgreichster Weise bewerkstelligt werden konnte.

Wir lassen hiemit eine kurze Lebensskizze unseres Verstorbenen folgen:

Der Lebenslauf Ernst Marbach's.

Ernst Marbach ist im Jahre 1835 zu Verona in Italien, als Sohn eines k. k. hochverdienten Stabs-offiziers geboren und entstammt einem altadeligen Vorbrünzigen Geschlechte, der freiherrlichen Familie Potier. Ursprünglich, wie alle seine Vorfahren, zur militärischen Laufbahn bestimmt, erhielt Julius v. Potier seine sorgfältige Ausbildung in der k. k. Ingenieur-Akademie in Wien, trat jedoch, eines chronischen Lungenleidens wegen, bald aus der Reihe der Kombattanten, um bloß im Militär-Bauwesen zu wirken, in welchem er durch nahezu zwanzig Jahre mit Auszeichnung diente und während dieser Zeit zu sehr ehrenvollen Aufgaben berufen wurde. So war er z. B. im Jahre 1867 der k. k. österr. u. ung. Botschaft in Paris attaché, wo er sich vom Kaiser Napoleon III. die große Medaille für Kunst und Wissenschaft erwarb. Anlässlich seiner Leistungen in eben dieser Mission verlieh ihm Seine Majestät unser König das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Schon vorher, bei der Schlacht von Blumenau, am 3. Juni 1866, für seine entschlossene Haltung vom hohen k. k. Preßburger General-Kommando ähnlich belobt, beschloß er seine militärische aktive Dienstleistung zu Komorn, als mitwirkender an dem Baue der großartigen Befestigungen nächst dem Sandberge, nachdem er schon früher an den Fortifikationen der dalmatinischen Küste erfolgreich tätig war.

Hierauf arbeitete Marbach für die „Hamburger Cronik“ des Herrn A. Fischer, für den Triestiner „Diavoleto“ des Doimo Zanini, (in italienischer Sprache) für die „Wiener Zeitungshalle“, für die „Dresdener Schaubühne“ u. s. w.

Im Jahre 1859 erschien bei Trendler & Komp. in Wien eine Sammlung von Gedichten unter dem Titel: „Am Strande“ von Ernst Marbach, ferner zahlreiche Brochüren und poetische Schriften. Seine letzte Edition war das Sammelwerk „Buntes Leben“ in 2 Bänden.

Außerdem gab der unermüdet fleißige Dichter folgende metrische Theaterstücke, die zum größten

Teile mit Beifall aufgeführt wurden, heraus: „Vörösmarty“, „Melusine“, „Trog in der Liebe“, „Vermächtniß“, „Selbsterleuchtung“, u.

Im Jahre 1858 wurde er auch Mitgründer des österr. Journalisten- und Schriftsteller-Vereines „Concordia“.

Ernst Marbach redigierte im Jahre 1865 die Preßburger „Donau“, später die von ihm herausgegebene „Vokalpreß“, eine zeitlang die „Preßburger Zeitung“ und endlich seit seiner im April des Jahres 1874 erfolgten Pensionierung als Militär-Bau-Offizial (mit k. k. Hauptmannsrank) die „Oedenburger Zeitung“, die er aus einem unpolitischen Wochenblatte, zum täglich erscheinenden politischen Tagblatt erhob.

Im Jahre 1887 erwirkte er die Aufnahme in den Gemeindeverband von Oedenburg.

30 Jahre im Dienste der Oeffentlichkeit.

Am 1. April 1904 dankte Ernst Marbach in der „Oed. Ztg.“ dem Publikum Sopron's anlässlich seines 30jährigen Jubelfestes für das ehrende Wohlwollen seiner hochgeschätzten Mitbürger, die es ihm ermöglichten, seine Kräfte in den Dienst der Oeffentlichkeit zu stellen.

Am 1. März 1909 sprach Marbach zum letztenmal aus den Spalten der „Oed. Ztg.“. In tiefempfundnen Worten nahm er von den vielen Tausenden Lesern rührenden Abschied.

Ein wahrer Edelmann von seltener Pflichttreue, der alle humanitären Bestrebungen mit der ganzen Wärme seines Herzens selbstlos förderte, scheidet mit Ernst Marbach aus den Reihen der Lebenden. Wenn je, so läßt auf ihn das Dichterwort anwenden: „Mag auch sein Leib in Staub zerfallen, sein Name wird fortleben für alle Zeiten.“

Die letzten Lebensstunden.

Bis in die letzten Tage fühlte sich Marbach verhältnismäßig wohl. Donnerstag traten asthmatische Anfälle auf, es stellte sich Appetitlosigkeit und mit derselben auffallender Verfall der Kräfte ein. In der Nacht von Samstag auf Sonntag gegen 5 Uhr früh war Marbach, umgeben von seiner Familie, die ihn ihm den zärtlichsten Gatten, bezieh. besten Vater verliert, sanft entschlummert. Das Leichenbegängnis findet morgen Dienstag nachmittags 1/4 4 Uhr von der St. Jakobskapelle aus, dem Hauptmannsranke entsprechend, mit militärischem Gepränge statt. An demselben wird der Erste Militär-Veteranen-Verein, der im Hinscheiden Marbach's sein Ehrenmitglied betrauert und die „Schlaraffia Sempronia“, die in Marbach's den Verlust seines außerordentlich beliebten Erboberschlaraffen beklagt, korporativ teilnehmen. Die „Schlaraffia“ hat eine separate Traueranzeige ausgegeben.

Die Wahlen in die Bezirkskrankenkassa.

Konferenz der Fabriksbesitzer in der Handelskammer.

Sopron, 21. Februar.

Die Soproner Filiale des Landesverbandes der Fabriksbesitzer berief für gestern, Sonntag, 1/2 11 Uhr vormittags, in den Saal der Handelskammer eine Konferenz, zu der auch sämtliche Organisationen des Handels- und Gewerbestandes geladen waren, um ein einheitliches Vorgehen der Arbeitgeber bei der Krankenkassawahlen zu erzielen.

Die Konferenz eröffnete Großindustrieller Daniel Ritter v. Rothemann und begrüßte die Erschienenen sodann hat er den Handelskammervizepräsidenten Siegfried Spiegel um die Leitung der Konferenz. In derselben waren vertreten: die Filiale des Landesverbandes der Kaufleute (O. M. K. E.), die Bürgervereinigung (die zum Zwecke der Krankenkassawahlen eine Gelegenheitsorganisation unter dem Namen Handels- und Gewerbevereinigung geschaffen hatte) der Verein Soproner Kaufleute und der Verein Soproner Arbeiterbetreibender. Unter den Anwesenden bemerkten wir außer dem Vizepräsidenten der Filiale des Landesverbandes der Fabriksbesitzer, Daniel v. Rothemann, Stefan Trinkl, Leopold Hild, Ladislaus Szauer, Emil Spitzer (Kismarton), Josef Spitzer, Daniel Egreshy (Száva), Géza Zsombor, Gustav Röttig, Adolf Bergmann, Johann Lóth, Eugen Bajda, Josef Bettelheim Gummivarenfabrik u.

Nachdem der Vorsitzende, den Zweck der Konferenz dargelegt hatte und darauf hinwies, wie sehr die Raillierung der Arbeitgeber nützt, bat er den Sekretär Dr. Alfred v. Schwarz

das Referat vorzutragen. Derselbe führte in seinem sehr gediegenen Vortrag aus, daß die Apathie der Arbeitgeber den Krankenkassawahlen gegenüber ihr Ende nehmen müsse. Es wäre eine Sünde, meinte er, wenn wir die jetzige Gelegenheit versäumen würden, da die Nachlässigkeit sich sehr bitter rächen könnte. Es handelt sich bei den Wahlen um sehr wichtige Interessen, da die Arbeiterkrankenkassa eine Institution von hervorragender sozialpolitischer Bedeutung repräsentiere, welche erst in der Zukunft zu voller Entwicklung gebracht werden müsse. Wir sollten das Beispiel der Arbeiter uns vor Augen halten, die als geschlossene Phalanx in den Wahlkampf zieht und ihr Interesse einheitlich zu wahren gewillt ist.

Wir müssen also auch alle persönlichen Sonderinteressen bei Seiten lassend, das harmonische Wohl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Betracht ziehen und gemeinschaftlich solche Männer als Vertrauensmänner wählen, die mit Hingebung und Wissen für die segensbringende Sache eintreten werden. Das war das Ziel der Fabriksbesitzer bei Einberufung der heutigen Konferenz. Sekretär Dr. Schwarz bemerkt schließlich, daß die Filiale die Liste ihrer Kandidaten bereits fertiggestellt hat. Insgesamt hatte sie 40 ordentliche und 20 Ersatzmitglieder kandidiert, da laut Gesetz ihr bei der Vertretung soviel zufallen.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß auch unter den Kaufleuten und Gewerbetreibenden dieselbe Harmonie zu gewärtigen sei. Eine Spaltung im Bereiche der einzelnen Interessensphären würde großen Schaden anrichten. Spiegel erucht die Vertreter der einzelnen Organisationen sich hierüber zu äußern.

Karl Schmiedl (Vertreter der Filiale des Landesverbandes der Kaufleute) bemerkt, daß die Filiale samt der Bürgervereinigung mit der Filiale des Landesverbandes der Fabriksbesitzer zu kooperieren geneigt sei.

Adolf Bergmann, Präses des Gewerbevereines führt aus, daß der Verein sehr gerne mit der Filiale (Fabriksbesitzer) zusammen gehen wird. Gegen eine politische Strömung müsse er entschieden protestieren. Der Verein anerkennt weder das Recht der Bürgervereinigung, noch das Recht des kath. Volksverbandes, sich in diese Sache hineinzuweisen. Wenn das der Fall wäre, könnte der Gewerbeverein die Cooperation nicht zusichern.

Géza Zsombor erklärt, daß die Bürgervereinigung unter dem Namen Handels- und Gewerbevereinigung eine Gelegenheitsorganisation geschaffen hat, die ohne persönliche oder politische Aspirationen, mit den Fabriksbesitzern zusammenzugehen geneigt ist. Sie ist auch geneigt die Kandidaten der Kaufleute zu unterstützen, mit dem Bemerkten, daß die Vereinigung eine etwaige Revision der Liste sich vorbehalten will. Ob auch eine Einigung zwischen den Gewerbetreibenden zustande kommt, könne er nicht garantieren.

Nun entspann sich eine heftige Szene zwischen Gustav Röttig und Géza Zsombor. Röttig betonte, daß die Bürgervereinigung, deren Mitglieder aus verschiedenen Berufszweigen sich rekrutieren, dieser gehören auch solche an, die nicht Arbeitgeber sind, denen stehe daher auch nicht das Recht zu, in die Wahlen d'reinzureden. Er kennt nur drei Klassen, die da mitzusprechen haben: Kaufleute, Gewerbetreibende und Industrielle. Diese drei Klassen haben ihre besonderen Organisationen. Was sucht zwischen diesen die Bürgervereinigung?

Der Vorsitzende bemerkt Röttig gegenüber, daß die Vereinigung der Fabriksbesitzer mit der Einladung die Berechtigung aller Interessengruppen anerkannte.

Zsombor: Dann soll Röttig die Gäste nicht angreifen!

Gustav Röttig: Laut Gesetz haben nur solche ein Wahlrecht, die Arbeiter beschäftigen.

Géza Zsombor: Nicht ein jeder ist so glücklich, daß er viele Arbeiter beschäftigen kann. Es wäre aber zumindest sehr albern, wenn Röttig eine gewisse Progressivität in die Sache hineininterpretieren wollte.

Röttig bemerkt, daß es ihm ferne steht, Zwietracht heraufzubekwören oder einen Miston anzuschlagen, er will auch nicht, das einer der um 5 Gulden mehr hat, als ein höheres Wesen betrachtet werde. Er ist aber der Ansicht,

daß die drei Interessengruppen heute deswegen zusammentraten, um eine gemeinschaftliche Liste auszuarbeiten. (Damit war der Zwischenfall zu Ende.)

Auch Josef Spizer, Präses des kaufmännischen Vereins, tritt für die Ausgleichung der Gegensätze ein. Er meint gleich dem Vorredner, daß die Bürgervereinigung aus dem Spiele zu lassen sei. Die Wahrung gemeinsamer Interessen soll der Leitstern sein, ohne politische oder sonstige Tendenz. Der Verein der Soproner Kaufleute ist gesonnen zu diesem Zwecke seine Unterstützung zuzusichern und mit der Filiale des Industriellenverbandes Hand in Hand zu gehen.

Eugen Steiner (Mitglied der Firma Hübert und Steiner) schildert die Nachteile des jetzigen Systems der ständigen Ärzte und trat für die freie Arztwahl ein. Wenn die Ärzte von Fall zu Fall bezahlt werden, werden sie viel humaner vorgehen, als dies heute der Fall ist.

Nun verlas Sekretär Dr. Schwarz seitens der Fabrikbesitzer die folgende Kandidationsliste, welche einstimmig angenommen wurde.

Ordentliche Mitglieder: Josef Ulein, Josef Baumann, Jenő Steiner, Friedrich Seltenhofer, Heinrich Jábán, Siegfried Spiegel, Josef Koch, Stefan Trinkl, Ludwig Károlyi, Teofil Kund, Ludwig Krauß, Josef Bettelheim, Koloman Ullrich, Ludwig Kluge, Adolf Jakobi, Ernst Mathias, Adolf Schneeberger, Ludwig Wamosch, Jenő Rajda, Gustav Vader, Ladislauš Szauer, Gustav Röttig, Julius Hellebronth, Daniel Gressly, Samuel Frankl, Emil Spizer, Viktor Schwarz, Alexander Riedl, Koloman Holdonner, Andor Chapo, Josef Fischer, Johann Bárcsony, Hermann König, Rudolf Kmetty, Martin Schneider, Karl Schärmár, Franz Kofas, Johann Dsner, Karl Riedinger jun., Karl Fraßt.

Ersatzmitglieder: Rudolf Hoffmann, Stefan Huber, Julius Renner, Gustav Kritsch, Johann Probst, Ignaz Ruk, Odo Röttig, Ernst Neuberger, Ladislauš Kollár, Josef Vogel, Franz Horváth, Viktor Adler, Salamon Buhtin, Franz Hafenshrl, Julius Lang, Emil Seyring, Bela Matiš, Paul Rühl, Dr. Stefan Wosinkty, Johann Schwarz.

Es wurde auch die Liste der Kaufleute angenommen (nur die Bürgervereinigung hielt etwaige Aenderungen aufrecht). Die Liste ist die folgende:

Ordentliche Mitglieder: Josef Spizer, Edmund Klaber, Nathan Blum, Alexander Marabics, Franz Barga, Anton Hauer, Ludwig Krauß, Gustav Forster, Josef Flušcher, Franz Postterer, Samu Seidl, Richard Schleißer, Sigmund Fürst, Stefan Rišs, Josef Barga, Simon Kolb, Salamon Mitger, Jakob Strauß, Leopold Wolf sen. (Rismarton), Jsidor Klein (Csorna) Ersatzmitglieder: Hugo Biringer, Albert Steiner, Theodor Holzer (Rismarton), Anton Schaffer, Marton Deutsch, Alex. Klein, Franz Kargl, Samuel Révész, Konrad Mähl, B. Heim.

Da die Bürgervereinigung und der Gewerbeverein sich nicht einigen konnten, machte der Vorsitzende den Vorschlag, daß die beiden weiter verhandeln und das Resultat bis heute abends dem Sekretär Schwarz bekannt geben sollen.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Sopron, 21. Februar

* **Der Reichstagsabgeordnete der Stadt Sopron.** Dr. Andreas Csizmazia weist seit gestern in Sopron.

* **Der Oberstadthauptmann ist krank.** Oberstadthauptmann Dr. Karl Heimler ist seit gestern gezwungen das Bett zu hüten. Der Chef unserer Polizei hat sich eine leichte Erkältung zugezogen, infolge dessen er einige Tage im Amte nicht erscheinen kann.

* **Es ist schwer, darüber keine Satyre zu schreiben.** Dieses bekannte Zitat läßt sich auf den gestrigen Beschluß des städt. Verifikationsausschusses treffend anwenden. Es handelt sich um folgendes Kuriosum: Im Dezember

v. J. wurden im ersten Wahlbezirke auf zwei vakante Repräsentantenstellen, kön. Tafelrichter Franz Glö und Großkaufmann Franz Barga mit je 79 Stimmen in den städt. Municipal-Ausschuß gewählt. Da die Mandate einen verschiedenen Ablaufstermin, und zwar bis 1911 bezieh. 1914 hatten, mußte das Los entscheiden, welcher der genannten Repräsentanten sein Mandat bis 1914 auszuüben berechtigt sei.

Gestern hielt der Verifikationsausschuß unter Vorsitz des Advokaten Emerich Babos eine Sitzung, in welcher die Mandate verifiziert werden sollten. Hier trug sich nun der merkwürdige Fall zu, daß der in seiner Mehrheit aus Mitgliedern der Reformpartei bestehende Ausschuß aus dem vorliegenden Wahlprotokoll konstatierte, daß ein Stimmzettel anstatt Barga Ferencz bloß „Barg“ Ferencz lautete, somit dieser Stimmzettel ungültig sei. Des weiteren wurde deduziert, daß nachdem Herr Barga nur 78 Stimmen, um eine Stimme weniger als Glö erhielt, die Skrutiniumskommission gar nicht berechtigt gewesen war, durch Losziehung über die längere Mandatsdauer zu entscheiden.

Gegen diesen sonderbaren Kommentar wird der Rekurs an den Revisions-Ausschuß ergriffen werden, voraussichtlich mit Erfolg, denn es kann doch unmöglich einem Zweifel unterliegen, daß auch mit dem fehlenden „a“ Buchstaben nur Barga gemeint sein konnte.

* **Nationale Arbeitspartei.** Die Besprechung des Vorbereitungskomitees in Angelegenheit der Konstituierung der Nationalen Arbeitspartei findet nicht — wie ursprünglich beabsichtigt, am Mittwoch, sondern Samstag den 26. d., abends 7 Uhr im Czarenzimmer des Kasinos statt.

* **Ministerpräsident Graf Khuen in Sopron?** Gestern abends verbreitete sich das Gerücht, daß Ministerpräsident Graf Khuen-Héderváry inkognito zum Besuche seines Sohnes, der hier als Einjährigfreiwilliger im Infanterieregiment dient, in Sopron weilte. Dieses Gerücht fand noch dadurch Bekräftigung, daß der Abendvorstellung im Theater in Begleitung des jungen Grafen ein älterer Herr in einer Parterre-Loge anwohnte. Alles glaubte, daß der ältere Herr der Ministerpräsident sei. Wie wir jedoch erfahren, war der Begleiter des jungen Grafen Khuen, ein Graf Cziráky, der ältere Bruder des Grafen Dr. Josef Cziráky, Sohn des Obersthofmarschalls Grafen Béla Cziráky. Somit entfallen alle mit der irrigen Annahme in Zusammenhang gebrachten Kombinationen.

* **17 Grad Wärme.** Heute hatten wir einen wahren Frühlingstag. Das Thermometer zeigte zwischen 11 und 12 Uhr mittags eine Wärme von 17 Grad Reaumur. Zufolge dieses günstigen Wetterumschlages waren die Straßen außerordentlich belebt und ein jeder freute sich des sonnendurchfluteten schönen Frühlingstages.

* **Ein Jubilar der Arbeit.** Gestern Sonntag wurde in der hiesigen Dampfziegelei und Falzdachziegeleifabrik der Firma Ludwig Lent ein seltenes, d. h. das 30jährige Jubiläumfest des Ringofenbrenners Karl Wieser in solenner Weise gefeiert. Karl Wieser, ein Soproner Kind, welcher vom 17. Februar 1880 angefangen, bis zum heutigen Tage ununterbrochen, durch Fleiß und treue Hingabe sich die Zufriedenheit seiner Chefs erwarb, wurde vom gegenwärtigen Chef in warmen Worten begrüßt und durch einen schönen Ring, sowie mit Geld beschenkt. Der Beamtenkörper, das Maschinenpersonal, sowie die ganze Arbeiterschaft umzingelten den Jubilar und gaben in herzlichster Weise ihren Glückwünschen Ausdruck, so daß derselbe und seine aus sieben Köpfen bestehende Familie, tief gerührt, des herzlichen Festes noch lange gedenken werden. Selbstverständlich wurde bei dieser Gelegenheit die ganze Arbeiterschaft von Seite des Chefs reichlich bewirtet.

* **Die Volksversammlung des kath. Volksvereins** fand gestern unter lebhafter Beteiligung im Gasthaus „zum Palatin“ statt. Den einzigen Gegenstand bildete die Stellungnahme zu den am 27. d. stattfindenden Wahlen der Vertrauensmänner in die Krankenkassa. Kaplan Láng bekräftigt die Anwesenden und empfiehlt zum Präses Prifokovits, zum Schriftführer Prof. Nagy wählen zu wollen,

was auch angenommen wurde. Präses Prifokovits eröffnet die Versammlung und erteilt dem Arbeiter Töbler das Wort. Redner schildert in ungarischer Sprache das Los des Arbeiterstandes, welches keinesfalls rosig genannt werden kann und diese Trostlosigkeit sei in erster Reihe „der verräterischen Handlungsweise des vom jüdischen Großkapital geförderten internationalen Sozialismus“ zu verdanken. Hierauf ergriff P. Sabel das Wort, welcher mit seiner temperamentvollen, gut geformten Rede und mit saftig gefärbten Vergleichen das Auditorium völlig mit sich gerissen hat. Er begann mit der Schilderung einer Lawine, welche so groß anwächst, daß sie dann alles mitreißt und vernichtet. Das sei die Sozialdemokratie. Nun entsteht eine zweite Lawine, welche aber in einem friedlichen Tale angelangt, befruchtend wirken will, was die Aufgabe der christlich-sozialen Partei bilden soll. Man wolle der Bewegung keinen konfessionellen Charakter aufdrücken, da sie aber von einer anderen Partei, muß sie sich nun erst recht auf ihren Standpunkt stellen. Es handelt sich ja bloß darum, um der „jüdisch-sozialdemokratischen“ Herrschaft in der Krankenkassa ein Ende zu machen und da müssen sich alle Christen, auch Protestanten dieser Bewegung anschließen. — Daß da auch mit gewichtigen Schlagern gearbeitet wurde, ist nur selbstverständlich, wie es ja im sozialdemokratischen Lager auch nicht anders zugeht. Nach dieser agitatorisch wohl wirkungsvollen Rede erklärte der Präses, ohne jeden Uebergang, die Versammlung als geschlossen; trotzdem meldete sich noch einer zum Wort, der aber nicht zum Gegenstande sprach, sondern eine schonungslose Behandlung eines Kasuarztes gerügt hat. Es entspann sich da ein kleiner Wortwechsel, indem ihn einer der Anwesenden — wie man sagt — ein Sozialdemokrat, darauf aufmerksam gemacht, daß dies nicht hierher, sondern vor die Direktion der Krankenkassa gehöre. Die Versammlung nahm sonst einen normalen Verlauf und dauerte eine Stunde.

* **Bei Heimkehr vom Begräbnisse gestorben.** Frau Michael Spanraf geb. Marie Schöll, wohnhaft in der Georgengasse, wohnte Samstag am evang. Friedhof einer Bestattung an. Bei ihrer Heimkehr stürzte die Frau auf der Wolfserstraße unter plötzlichem Aufschrei zusammen und verschied. Ein Herzschlag — wie dies die heutige polizeiarztliche Obduktion feststellte — hatte ihrem Leben ein jähes Ende bereitet.

* **Der krank ist sehnt sich nach einer** gesunden und frischen Zimmerluft! Ein wirklich gutes Zimmererfrischungs-Präparat und Desinfektionsmittel ist Sempronias-Tannenduft, welchen Sie nur in der Löwen-Droguerie, Franz Müller, Sopron, Spitalbrücke bekommen.



Wer durch das Tag und Nacht ununterbrochen anhaltend jucken um Ruhe und Schlaf zu erlangen um seine gesellschaftliche Existenz gebracht wird, verdient im höchsten Grade Mitleid. Obwohl es sich nur um eine Hautaffektion handelt, gab es bisher doch kein zuverlässiges Mittel, um diesem qualvollen Zustand zu begegnen. Wochen und Monate hindurch sind die davon Befallenen der Verzweiflung nahe, körperlich und seelisch heruntergekommen und unfähig, sich in Gesellschaft zu bewegen. Manchmal ist es nur ein kleines Pünktchen auf der Haut, welches außerordentlich stark juckt und die kratzenden Finger mit mächtiger Gewalt reizt. Das ist meist der Anfang, dem bald die fortschreitende Affektion folgt. Die Ursachen des Juckens sind bisher noch nicht aufgeklärt, da es aber mitunter durch Krankheits-symptome sein können, so wird immer der Arzt die Entscheidung treffen müssen. Eine Reihe von Ärzten und unzählige mit „antijucken“ behaftete betonen die überraschend günstige und schnelle Wirkung von Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Der dicke weiße Schaum dieser Seife wird nach Vorschrift der Gebrauchsanweisung angewendet und bringt meist sofortige Linderung und Beseitigung des Juckens, der schließlich überhaupt nicht mehr auftritt. Die Beseitigung dieses nerven-erstörenden Hautleids mit Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist also ebenso einfach wie aussichtsreich. Man beachte folgende Unterschiede bei Bestellungen: Zucker's Patent-Medizinal-Seife, 50%ig, ist die am stärksten wirkende Form, auch ist das Seifenstück am größten. Preis pro Stück K 2.50. Zucker's Patent-Medizinal-Seife, 15%ig, steht in Wirkung wie Quantum etwas nach und kostet pro Stück K 1.—. Dazugehörige Zukoh-Creme (nicht fettend) die Porzellan-Hautcreme Preis pro Tube K 2.50, kleine Tube K 1.25. In Sopron echt bei Liphay Emil, Apotheke z. König v. Ungarn.

Volkswirtschaftliche Beitzg.

△ **Soproner Spar- und Darlehenverein.** Der Soproner Spar- und Darlehenverein hielt gestern unter Vorsitz des Präses Herrn Ludwig Friedrich im eigenen Hause seine 40. gut besuchte Generalversammlung. Der Vorsitzende eröffnete mit einer kurzen ungarischen Ansprache die Generalversammlung, betraute den Sekretär Herrn Advokaten Andreas Hajnal mit der Führung des Protokolls und designierte zu Authentifikatoren die Herren Dr. Otto Rák, Alexander Hacky und Ludwig Töpfer.

Wie aus dem zur Verlesung gelangten Rechenschaftsbericht hervorgeht, resultiert die Geschäftstätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre zuzüglich des Gewinnvortrages von K 8773.14 mit einem Reingewinn von 51.087 K 31 h, über welchen auf Vorschlag des Direktions- und Aufsichtsrates wie folgt disponiert wurde.

Der Dividenden-Coupon Nr. 1 wird per Anteil mit 6 Kronen zusammen 6700 Anteile mit K 40.200 eingelöst, dem Pensionsfonds werden K 1000 zugeführt, für humanitäre Zwecke K 990 gewidmet und der Rest von K 8897.31 als Gewinnvortrag auf neue Rechnung vorgeschrieben. Das Institut verfügt mit Ende 1909 über K 4.257.116.06 Kapitals-

einlagen, von welchen K 3.784.828.98 in Hypothekendarlehen ihre Verwendung finden. Der Effektenbesitz beläuft sich auf K 494.230, der Spezialreservofond auf K 69.870.06, der Pensionsfond auf K 100.388.74.

An wohlthätigen Spenden erhalten je K 100 die Feuerwehr, der kaufmännische Krankenunterstützungsverein, der Volkskindergarten, die Volkskindergartenküche, der Verschönerungsverein, der Volksküchenverein und Magyar Kisdödöveda. — Je K 50: Musikverein, Volksbibliothek, Veteranenverein, Kunstverein und Taubstummeninstitut. — Je K 20: kath. Obergymnasium und der ihr. Hellenverein.

Die Versammlung erteilte unter lebhafter Anerkennung das Absolutorium. Gerichtsrat Dr. Otto Rák proponiert, daß dem Hilfsverein des evang. Lyceums gleichfalls K 20 votiert werden sollen, was angenommen wurde. Gleichzeitig spricht Dr. Rák dem Direktions- und Aufsichtsrate und dem tüchtigen Beamtenkörper für ihre ebenso gewissenhafte als eifrige Mühewaltung den Dank aus und gedenkt bei diesem Anlasse jener vier Herren mit Worten wärmster Anerkennung, die seit vierzig Jahren außerordentlich verdienstvoll wirken, die während der vier Jahrzehnte sich die Leitung in so muster-giltiger Weise gewidmet und so manchen Stürmen, die über das Institut hinwegrauten, wacker trotz geboten hatten. Diese vier Herren sind: Präsident Ludwig Friedrich, Vizepräsident

Ritter, kön. Rat, Karl Schreiner und Bäckermeister Christoph Royherr. Der Antrag: die Verdienste der Genannten im Protokolle zu verewigen, fand lebhafteste Zustimmung. Nachdem der Präsident für diese glänzende Vertrauenskundgebung dankte, schloß er die Generalversammlung.

Theater.

— Der Graf von Luxemburg wurde gestern zum viertenmal bei ausverkauftem Hause gegeben. Die Operette erweist sich als ein Raffinament ersten Ranges und wird noch viele Häuser machen. Das Lied gimbelem-gombolom, gesungen und getanzt von Frä. Batizfalvy und Herrn Szentiványi, kann das Publikum nicht genug hören. Der Vorstellung wohnte auch eine Deputation der Szombathelyer Theaterkommission bei, unter Führung des Vizebürgermeisters Dr. Stefan Riskos.

Die Deputation, die aus den Herren Dr. Isidor Stadler, Sigmund Laky, Eugen Kovák, Julius Mucsek bestand, äußerte sich sehr lobend über die Vorstellung und über das neue Theater.

Für die Redaktion verantwortlich: Ladislaus Szauer.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Café Csitkovits
Lokal ersten Ranges.
Rendezvousort der Fremden.
Täglich Konzert einer berühmten Nationalkapelle.

Elektro-Bioskop

(Elektrisches Theater)

Sopron, Spitalbrücke Nr. 2.

Täglich grosse Vorstellungen lebender Bilder. Lehrreich, interessant, komisch, unterhaltend.

Vom 21. bis 23. Februar 1910.

1. Korkgewinnung und Verarbeitung in Tosse, Südfrankreich. Interessante Naturaufnahme.
2. Drei Freunde.
3. Schnupfen und kein Taschentuch. Komischer Kunstfilm.
4. Der Roman einer Kunstreiterin. Ein ergreifendes und sehr effektiv zusammengestelltes Drama, welches grossartig von den Mitspielenden gegeben wird.
5. Die Biseras. Herrliches Sportbild.
6. An den grossen afrikanischen Seen. Interessante Naturaufnahme.
7. Herzensangst des Artisten Theles. Koloriert. Gespielt von Herrn Jaquinet von der Wiener Oper, Fräulein Napierkowska von der komischen Oper zu Paris.
8. Herr Faulkont nimmt Urlaub. Komisch.

Änderungen im Programm vorbehalten. — Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 5, 6, 7 und 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 60 h, II. Platz 40 h. Kinder unter 12 Jahren und Militär vom Feldweibel abwärts I. Platz 40 h, II. Platz 20 h.

Montags und Donnerstags neues Programm mit neuesten Aufnahmen.

Feldbahn
2400 m Gleis, 28 Kippwagen mit Weichen und Drehscheiben
billig zu verkaufen.
Anfragen an das Annonzenbureau I. Blockner, Budapest, IV., Südtörte 6, unter „R. 4000“ erbeten.

7486

Verkauft

werden zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen und zu sehr mässigen Preisen im Oedenburger Hutter liegend:

Weingärten, Äcker, Wiesen,
ebenso **2 Wirtschaftshäuser**
in der Stadt Sopron.

Ludwig Tizzasche Kellerei, Sopron.

Hohen Verdienst

für Herren und Damen durch Adressenarbeit. Schönschrift nicht erstl. Central-Büro Komat Lichtenrade 70 bei Berlin 7519

Veriende täglich frisch geschlachtetes, fettes 7585

Lammfleisch

per Stück um 7 Kronen 20 Heller franko jeder Poststation.

Freis Siegmund, Lämmer Export-geschäft, Medgyes, (Ungarn) Siebenbürgen.

Ein Gassengewölbe

für jedes Geschäft geeignet, auch als Kanzlei verwendbar, ist sofort billigst zu vermieten. Eckhaus Alter Kornmarkt und Christoph Ladnergasse. — Haltestelle der Elektrischen. — Näheres in der Abm. d. Blattes. 7487

Lehrknabe

nicht unter 14 Jahren, wird für **Steindruckerei** aufgenommen bei Alfred Romwalter, Grabenrunde Nr. 121.

Verlangen Sie überall

Sempronia-Ledercrem

denn diese ist die beste! Gibt schönen tiefschwarzen haltbaren Glanz und konserviert das Leder.



1 Dose 20 Heller.

Zu haben in allen besseren Spezereiwarengeschäften u. beim Erzeuger:

G. A. Schneider

Sopron, Rosengasse 3.

Telephon 136. Tägl. Postversandt.

Theater-Café Heim.

Lokal ersten Ranges. 7554

Täglich **Konzert** der berühmten Zigeunerkapelle

Nyári Rudi

unter dessen persönlicher Leitung.

Tiroler Tafelobst

in feinsten Qualität von 50 Heller aufwärts per Kilo bei 7584

Strelly Vilmos, Potschygasse 2.

Soproner Spar- u. Darlehenverein.

Der Anteilscheincoupon Nr. 1 vom Jahre 1910 wird mit

K 6.— per Anteil und K 12.— per Doppelanteil

vom heutigen Tage an, bei der Kassa des Institutes, Grabenrunde Nr. 64 eingelöst.

Sopron, den 21. Februar 1910.

7582

Die Direktion.

Várkerületi KINO Grabenrunde im Hotel „König von Ungarn“.

Vorführung lebender Bilder! Täglich grosse Vorstellungen!
Elegante Einrichtung! Elektrische Ventilation!

Programm vom 22. bis 24. Februar 1910:

1. Der Vierwaldstättersee. Naturaufnahme.
2. Herrn Käfers Sylvesternacht. Komisch.
3. Des Arbeiters Traum. Drama.
4. In den Tiefen der Erde. Kolorierter Trick.
5. Patrizierin und Sklavin. Grossartige kinematographische Handlung aus der Römerzeit, in 17 Bildern.
6. Herrn Unbedachts Revanche. Komisch.

Preise der Plätze: Sperrsitze 80 h, I. Platz 60 h, II. Platz 40 h, III. Platz 20 h.

Kinder unter 10 Jahren und Militär vom Feldweibel abwärts zahlen am Sperrsitze, I. und II. Platz die Hälfte.

Die Vorstellungen beginnen an Wochentagen nachmittags um 5 Uhr und werden um 6, 7 und 8 Uhr fortgesetzt. An Sonn- und Feiertagen beginnt die erste Vorstellung um 3 Uhr nachmittags, die weiteren um 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.

7329

Hochachtend **J. Bratranek.**